



Rede des Oberbürgermeisters Raphael Kürzinger zur Feierstunde „Züge in die Freiheit“ anlässlich des 30. Jahrestags der Durchfahrten von Zügen mit Botschaftsflüchtlings aus Prag durch Reichenbach im Vogtland, am 03.10.2019 im Oberen Bahnhof Reichenbach im Vogtland

Sehr geehrte Damen und Herren!

Sehr geehrter Herr Abgeordneter Stephan Hösl,

sehr geehrter Herr Landrat Rolf Keil,

liebe Schülerinnen und Schüler,

liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger!

Ich begrüße Sie herzlich hier im Bahnhof Reichenbach zum Gedenken an die „Züge in die Freiheit!“

Im Sommer 1989, vor 30 Jahren, wurde der Eiserne Vorhang löchrig.

Hunderte DDR-Bürger nutzten ab August die Öffnung der Grenze des sozialistischen Ungarns, um über Österreich in die Bundesrepublik Deutschland zu gelangen.

Im August begaben sich auch die ersten Flüchtlinge in die bundesdeutsche Botschaft in Prag, die in der Folge zu einem der Hauptziele einer Ausreise-Bewegung wurde, die versuchte über Botschaften der Bundesrepublik dauerhaft die DDR zu verlassen.

Bis Ende September hatten sich schon etwa 4.000 Menschen auf dem Gelände der Botschaft versammelt. Sie lebten unter schwierigen sanitären Bedingungen. Viele passten nicht mehr in das Gebäude und campierten im regennassen Garten der Botschaft.

Fernsehbilder gingen um die Welt und setzten die DDR-Führung zunehmend unter Druck. Diese wollte das „Problem“ zum 40. Jahrestag der Staatsgründung am 7. Oktober „gelöst“ haben.

Der Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, verhandelte über die Zukunft dieser Menschen mit den Außenministern der Sowjetunion, der DDR und der ČSSR am Rande der UN-Vollversammlung in New York.

Es wurde vereinbart, dass die Ausreise der Flüchtlinge in die Bundesrepublik per Zug erfolgen solle – und zwar über das Gebiet der DDR. Damit wollte das DDR-Regime den Schein souveränen Handelns wahren und ihre ungebrochene politische Aktionsfähigkeit,

durch eine Ausbürgerung der Flüchtlinge, während der Zugfahrt durch die DDR, demonstrieren.

Was für eine entrückte Vorstellung die DDR-Führung von der eigentlichen Situation hatte und wie weit sie sich von den Menschen entfernt hatte, wurde spätestens dann deutlich, als entlang der Strecke immer wieder DDR-Bürger versuchten in die Züge zu gelangen und auf ihnen in die Freiheit zu fahren.

Diese Menschen hatten die Hoffnung auf ein besseres Leben. Ein Leben frei von planwirtschaftlichen Zwängen, frei von Zensur und frei von politischer Unterdrückung. Sie waren getrieben vom Mut der Verzweiflung und riskierten viel um die Freiheit zu erreichen.

Dramatische Szenen spielten sich Anfang Oktober 1989 hier auf dem Reichenbacher Bahnhof ab. Mehrere hundert Menschen versuchten auf die Bahnsteige zu gelangen. Einige von ihnen wurden brutal zusammengeschlagen und verhaftet.

Ihre Geschichte steht am heutigen Tag, zu dieser Veranstaltung, im Mittelpunkt. Sie sind heute an den Ort des Geschehens gekommen, um sie uns zu erzählen. Sie sind hergekommen, um das Erlebte wiederzugeben und vor allem auch an eine junge Generation weiterzutragen. An eine Generation, die sich mit zunehmender Distanz zu den Ereignissen vermutlich immer schwerer in diese hineinversetzen kann.

Die Geschehnisse hier am Reichenbacher Bahnhof trugen mit dazu bei, die Wende in der DDR einzuleiten. Sie reißen sich ein in Demonstrationen und Friedensgebete, die in diesen historischen Herbsttagen die Menschen auf die Straße trug und dem DDR-Regime schlussendlich jegliche Legitimation nahm.

Etwa einen Monat nach den Zugdurchfahrten hob sich der Eiserne Vorhang endgültig und gab am 9. November die DDR frei. Nur wenige Monate später sollte sie sich in die Geschichtsbücher verabschieden.

Wir haben uns in Absprache mit Herrn Hösl deshalb dazu entschieden den Zugdurchfahrten am heutigen 3. Oktober, dem „Tag der Deutschen Einheit“, zu gedenken, weil das, was vor 30 Jahren in den Mauerfall mündete, schließlich zur Wiedervereinigung Deutschlands führte. Die gefährliche Flucht über eine unmenschliche Grenze ist seither nicht mehr notwendig.

Heute muss kein Reichenbacher mehr seine Gesundheit und sein Leben riskieren um in die Freiheit zu gelangen. Die Freiheit ist hier.

Die Menschen in der DDR, die Menschen in Reichenbach haben sie sich vor 30 Jahren auf den Straßen, an Runden Tischen und schließlich auch in freien Wahlen erstritten.

Seitdem ist eine ganze Generation herangewachsen. Für sie ist selbstverständlich, wovon ihre Eltern nur träumten:

Die Aufhebung der jahrzehntelangen Teilung, ein gemeinsames Leben in Freiheit und Demokratie.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, das war, das ist ein Grund zur Freude.

Es ist Grund sich zu freuen, dass junge Menschen heute in Reichenbach aufwachsen können, ohne dass sie Angst vor Unterdrückung und Gewalt haben müssen, weil sie eine andere Meinung vertreten. Sie können sich heute selbstbestimmt und nur anhand ihrer Talente und Interessen aussuchen, wie sie einmal leben und arbeiten möchten.

Das klingt so selbstverständlich, aber war es damals leider nicht.

Gedenktage wie der heutige, die an wichtige Momente unserer Geschichte erinnern, bieten eine Chance, sich öffentlich dessen zu vergewissern, was uns wichtig ist.

Sie bieten die Chance, geschichtliche Vorgänge, die nicht mehr allgemein präsent sind, wieder ins Bewusstsein zu rufen und Interesse zu wecken für eine Vergangenheit, die auch unsere Gegenwart prägt.

Sie bieten die Chance, die Bedeutung der Freiheit und der Wahrung der Menschenrechte herauszustellen, sowie die Notwendigkeit, sich immer von neuem für sie einzusetzen.

Meine Damen und Herren, wenn wir am heutigen Tag an die Wiedervereinigung Deutschlands erinnern, dann sind wir dankbar, dass es nach all den Katastrophen des 20. Jahrhunderts gelungen ist, eine stabile Demokratie aufzubauen, in der Freiheit und Menschenrechte hochgehalten werden.

Demokratie und Freiheit sind kostbare Güter.

In manchen Momenten der Geschichte ist das allen genau bewusst; im normalen Alltag wird es oft als selbstverständlich hingenommen. Und manchmal wird sogar gefragt, ob die Demokratie noch geeignet sei, die großen Probleme unserer Zeit zu lösen. Doch wer so fragt, kennt keine Diktatur oder hat vergessen, was er über die dunklen Kapitel unserer Geschichte erfahren hat.

Freilich, damit Demokratie wirklich gut funktioniert, muss sie auch gelebt werden, von allen. Die Chancen, die eine demokratische Verfassung bietet, sie wollen auch genutzt sein.

Die Erinnerung an die Ereignisse von 1989/90 macht uns wieder bewusst, dass wir allen Grund haben, uns zu freuen, in einer Demokratie zu leben.

Und somit vermag die Erinnerung daran, was die Menschen 1989/90 alles zusammen errungen haben und welches Leid sie auf diesem Weg durchlebten, auch Kraft und Zuversicht für das Heute zu verleihen.

Demokratie ist nicht perfekt und ihre Ergebnisse überzeugen nicht jeden jederzeit. Aber sie ist offen für Veränderung, lernfähig und damit die Ordnung, die das Kostbarste schützt, was wir haben: selbstbestimmt und eigenverantwortlich unser Leben, unsere Zukunft zu gestalten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

-Es gilt das gesprochene Wort!-